

# Selbstversorger ein Irrweg, oder das Mittel ein Szenario zu überstehen.

Beitrag von „Arwed51“ vom 19. Mai 2020, 17:02

[Zitat von T I D](#)

Meine Frau und ich haben das 2005 mit einem klassischen Bauerngarten, wie die Bauern hier fast alle einen haben, probiert.

Wir hatten klassische Jahreszeitenbeete auf ca. 150qm Fläche angelegt.

2006 haben wir das Experiment final abgebrochen.

Es nützt nichts nur die Fläche und das Knowhow zu haben. Bei uns war der limitierende Faktor schlicht die notwendige Zeit. Meine Frau war damals selbstständig, ich hatte einen Fulltimejob.

Wir hatten nicht die Zeit die Beete zu pflegen und deshalb hat es nicht funktioniert.

Ich hatte es so als Kind kennengelernt und musste feststellen, daß das Leben damals wohl "langsamer", bzw anders priorisiert war, als das wohl heute, zumindestens bei uns der Fall ist.

Gruß

Tid

[Arwed51](#)

Irgendwann müssen wir uns mal treffen 😊

Alles anzeigen

Bei Celle hatten wir einen etwa 1000qm großen Garten, in dem alles gezogen wurde was wichtig für die Ernährung war. Kartoffeln wurden auf angrenzenden Feldern angebaut , genau so wie Futterrüben.

Uns standen 7 ha zur Verfügung. davon waren 3,5 ha Blaubeeren, die das Geld brachten für Versicherungen, Kredite oder für das was wir nicht anbauen konnten. In den ersten Jahren haben wir noch Hafer fürs Pferd angebaut, da unser Nachbar einen kleinen Mähdrescher hatte wo man noch die Säcke mit Getreide abfüllen musste. Zu den heutigen Mähdreschern ein Winzling.

Den Hafer haben wir bald wieder aufgegeben zugunsten von Kartoffeln und Futterrüben.

Futterrüben wurde für die 2 manchmal drei Kühe benötigt dazu noch ein oder zwei Nachzuchten. Schweine hatten wir immer so um die 8-10. Die wurden bis auf zwei an den ortsnahen Schlachter verkauft. Die anderen zwei zu Hause mit einem Schlachter.

Zudem ein Pferd das für die Äcker zuständig war. Ende der 60er wurde das Pferd aus altersgründen verkauft und der Einachsschlepper übernahm seine Arbeit. Ca. 50-80 Hühner rundeten den Tierbestand ab.

1978 kaufte ich mir den ersten Traktor einen Fendt mit 24 PS von 1948. Danach stand der Einachser nur noch herum und irgendwann in den Jahren wurde er an einen Griechen verkauft um in seinem Olivenhain damit zu arbeiten.

Unser Boden bestand hauptsächlich aus Sand mit nur einer 20 cm Humuskrume. Und wir hatten in den 60 und 70er recht nasse Jahre, was für das Wachstum auf Sandböden recht ergiebig war. Erst in den 80er ließen die Niederschläge nach und heißere Sommer trockneten den Boden schnell aus. Aber da hatten wir mit der Selbstversorgung schon aufgehört.

Trotz allem wurde der Garten beibehalten. Als meine Mutter nicht mehr konnte führte ich ihn im kleinen weiter. Da so um die 100-150 qm, also das was TID auch hatte.

Das man einen so großen Garten nicht bewirtschaften kann wenn beide Berufstätig sind versteht sich von ganz allein. Wir arbeiteten damals alle auf dem Hof. Da die Blaubeeren unsere Geldquelle war, wurde das ganze Jahr auf dem Hof gearbeitet. Im Winter Sträucher schneiden und pflegen, und die restliche Zeit als Selbstversorger.

Ich kannte bis dahin nur die Stadt, wo ich aufgewachsen war, mit 9 bin ich aufs Land gekommen und ab da wollte ich nie mehr in die Stadt.

Ja ich habe so manches Mal über die Arbeit geflucht und so manche Träne wurde vergossen, deshalb kann ich junge Leute auch verstehen wenn sie in die Stadt wollen, aber irgendwann sehnen sie sich nach einem Ort der so war wie in ihrer Kindheit.

Zur Zeit fahre ich ja meinen kleinen Garten auch nur auf Sparflamme. Mit meinen ca.100 qm ist nicht viel zu reißen. Aber ich versuche für eine Zeit mich vorzubereiten damit man nachher nicht bei 0 anfangen muss. Und wenn ich zu alt dafür bin, werde ich hoffentlich jemand finden der das weitermacht.